

598. Tagebuch

A OSTERFEST ODER HASENFEST - DARUM GEHT DER STREIT ZU ÖSTERLICHER
ZEIT:

B) NACHRUF AUF EINEN GUTEN BEKANNTEN (S. 19)

C) NACHTRAG ZUM LEIDIGEN THEMA "ABTREIBUNG" (.23))

A)

Hamdy-Schreiben des uns unbekanntes Absenders, der wohl ein Mefisto:und seine
Fausts sucht

19.4.11: Zum Streit über die Umbenennung des Osterfestes in 'Hasenfest'

"Da mag der Oberpfaff vom Cassiusdom wohl noch so rasen. Das Osterfest, es ist und
bleibt gar nur ein Fest der H. Nasc. Luciport

(Als ich vom Stuhl aufstehe, steht dort an der Rückenlehne das Bild eines gekreuzigten
Hasen)

"Hört endlich auf zu beten an das tödlich düstre Krux. Stattdessen blicket auf zu mir, wenn
ich verkünd euch feierlich Claescit summa lux. N erlös"-

(Es wird erneut von unsichtbarer Hand ein Bild dahingelegt zum "Gedenken des 9.
November 1923" an die sog. 'Blutzeugen', die bei Hitlers Marsch auf die Feldherrnhalle
ums Leben kamen.

Bonns Stadtdechant ruft gegen eine Werbeaktion der Buchhandelskette Thalia zum
Boycott auf, verwehrt sich gegen ein Buchhandelsunternehmen, dessen 'Werbung' die
Bezeichnung des jahrtausendalten christlichen Hochfestes Ostern verhöhnt durch
Umbenennung von Osterfest in 'Hasenfest'. Auch evangelische Kirchenkreise schliesslich
sich dem Protest an, machen ebenfalls Front gegen ein heraufziehendes
kirchenfeindliches Neuheidentum. Es bestätigt sich einmal mehr die alte Erfahrung, die
anzeigt, wie alles Negative seinen auch positiven Nebeneffekt haben kann: ein
gemeinsamer Feind lässt ehemalige Feinde zu Freunden werden, lässt frühere
Feindschaft im Vergleich zur neu heraufziehenden als das kleinere Übel betrachten. Das
könnte sich auch erweisen, wenn z.B. in Russland Orthodoxe und Katholiken sich
gemeinsam vom Islam bedroht fühlen müssen, um daher jahrhundertlang geschwungene
Streitaxt zu begraben. Freilich, im Falle des Bündnisses der Evangelischen und
Katholischen gegen islamische Bedrohung verhält es sich nicht so eindeutig. Von
liberalistischen evangelischen Theologen ging selber die Infragestellung christlicher

Kerngehalte aus, die unverzichtbar, weil mit ihrer Anerkennung das Proprium des Christentums steht oder fällt. Diese Bewegung hat inzwischen auch auf den katholischen Lehrkörper übergegriffen. Setzt sie sich weiter durch, kann der Schwenk zum Islam organisch-zwanglos sich vollziehen, da liberalistisch-antichristliche Theologen beider Konfessionen die Grundwahrheiten des eigentlich Neuen des so genannten Neuen Testamentes im ungewollten Schulterschluss mit Mohammed in Frage stellen, vornan die Glaubenswahrheit der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. . Da bleiben nur noch Unterschiede im Formalen und dessen Formalistischen,, im Unwesentlichen also. Es geht halt um Glauben oder Unglauben - alles andere ist im Vergleich zur Substanz akzidentell. Es ist klar, wie ein liberalistischer Theologe, ginge es um letztgültigen Glauben oder Unglaubensentscheid, sich vor dem Märtyrertod ohne Gewissensnot drücken könnte, während ein wirklich gläubiger Christenmensch, bliebe ihm keine andere Wahl, sich bereitfinden müsste, sich notfalls seines Glaubens wegen gleich Christenmenschen der Frühkirche und damit in letzter Instanz gleich Jesus Christus selber gewaltsam umbringen zu lassen, so wie das heute in islamisch dominierten Staaten bereits zur Alltäglichkeit gehört. Christus ist das Vorbild. Und über ihn befanden die damaligen Theologen vor Pilatus: wir haben ein Gesetz und demzufolge muss er sterben; denn er hat sich zum Sohne Gottes gemacht. Da stand eben sich schoiff gegenüber der Glaube an die Gottheit Christi und der Unglaube daran, da stand und steht die Kardinalfrage, wer ist der eigentlich Ungläubige oder der wirklich Gläubige - und diese Konfrontation dauert fort bis zum Jüngsten Tag, an dem christlichen 'Glauben' zufolge Christus wiederkommen und durch sein machtvolles Erscheinen als Weltenrichter den Glauben seiner Christenmenschen in absolut evidentes Wissen verwandeln kann. Sagten wir: Streiten wir uns über Übernatürliches, muss die Übernatur selber kommen, das letzte entscheidende Wort im Streit zu sprechen. Bis dahin brauchten wir uns nicht die Köpfe einzuschlagen, - so ist dem freilich hinzuzufügen: Solange Menschen zu solcher Toleranz, wenn's beliebt zu solcher Demokratie und Fairness fähig. Menschliche Fähigkeiten sind bekanntlich begrenzt, nicht selten sehr. Sehen wir recht, gibt es schon mehr als einen Ort schieidlich-friedlichen Zusammenlebens. Freilich oft nur dann, wenn die religiöse Gleichgültigkeit überwiegt, aber nicht nur da, wie wir vielleicht in den USA studieren können, eventuell im wesentlichen auch bei uns in der Bundesrepublik Deutschland und anderswo.. Nun haben nicht wenige Moslems davon gesprochen, sog. heiliger Krieg und dafür notwendige politische Welteroberung könne unterbrochen werden von Fasen des friedlichen Waffenstillstandes. Aber da handelt es sich um eine indirekte Kriegführung, die

sogar die gefährlichere für den Gegner werden kann, gefährlicher als die direkt vorgetragene Offensive, wozu die den westlichen Demokratien eigene liberale Toleranz vorzüglichen Ansatz bieten kann; denn auf diese Toleranz wird sich zunächst berufen, wenn es um die eigene Geltung geht, was sich jedoch blitzartig wandeln kann, dann eben, wenn der 'Waffenstillstand' für beendet erklärt wird. - Immerhin, gelingt hin und wieder doch besagtes gedeihliches Zusammenleben, beweist uns das den Segen von Demokratie. Fragt sich nur, wie weit das lediglich Ausnahme, die die böse Regel bestätigt.

Damit bietet sich an eine Erweiterung uns hier beschäftigender Problematik. Demokratie steht und fällt mit Genehmigung der Pressefreiheit. In letzter Zeit durften wir erleben, wie diese durchs Internet eine erfreuliche Erweiterung erfahren durfte. Doch prompt müssen wir erfahren, wie hienieden jede Art sofort ihre Entartung haben kann, die sogar nur allzuleicht die Oberhand gewinnen und die Entartung die Artung kaputt machen kann, wie wir es zurzeit im Iran verfolgen können, und selbst in Ungarn mit ansehen müssen, obwohl dieses Land - wie zur Ironie - derzeit den Vorsitzenden der EU stellt und sich dieses Ranges nicht bedroht fühlen muss, so als sei derartige 'Neuordnung' bereits akzeptiert. Unbeachtet bleibt die bereits altömische Devise: wehre den Anfängen! Entartungsgefahr birgt die grosse Gefahr der Gefährdung jener Pressefreiheit, die durchs Internet Bereicherung erfahren durfte, z.B. für jene, die ansonsten bis zum Lebensende keine Chance für eine Drucklegung hätten ausmachen, nunmehr jedoch zur Öffentlichkeit rekurrieren können. . Mit Hinweis auf angebliche oder auch tatsächliche Missbräuche kann nur allzuleicht, buchstäblich über Nacht, der alte Zustand wiederhergestellt werden, kann auf indirekte Weise erneut 'Bücherverbrennung' platzgreifen, indem unliebsames Schrifttum unter fadenscheinig-verlogenen Vorwand abgewürgt wird. Missachtet wird die von Voltaire ausgegebene Devise einem Kontrahenten gegenüber: Ich bin zwar nicht Ihrer Meinung, würde jedoch mein Leben dafür in die Schanze schlagen, damit sie diese vertreten dürfen.

Unter Vorwand der Bekämpfung guten Brauches kann nur allzuleicht unartiger Missstand eingeführt werden. Da wird Luzifer zwar bekämpft, aber leider nur durch Beelzebub, und das alles im Zuge der "Umwertung der Werte" um der verlogenen Tugendhaftigkeit willen. Da muss das neugeborene Kind doch vorzeitig sterben, war der ideale Zustand von nur kurzer Dauer, hat der Teufel als unbestreitbarer Meisterstrategie sein infames Ziel erreicht. Doch noch ist das Kind nicht in den Brunnen gefallen und kann gerettet werden. Das zeigt das Beispiel des uns hier beschäftigten Bonner Stadtdechanten und

Cassius-Münster-Vorstehers, Schumacher; denn Herr Wilfried Schumacher bediente sich inzwischen der wirrksamen Waffe des Internets, über dessen Handhabung er die Gläubigen aufrufen konnte zum Boykott des kirchenfeindlichen Verlagshauses. Die Webseite des führenden Theologen betätigte sich als Artillerie - und fand im Pfarrer einen tüchtigern Artilleristen, der Breitseiten zu feuern versteht, durchaus als Apologie unseres geliebten christlichen Glaubens. Ausserdem ist bemerkenswert, wie besagter Dechant eine Entschuldigung der Buchhandlung zu akzeptieren bereit war und die Möglichkeit gelten liess, es hätte sich um einen blossen, so auf keinen Fall bezweckten Unfall gehandelt, es sei kein Angriff auf christliche Substantialität geplant gewesen, es handle sich eben bei diesem Kinderbuch um eine blosser Kinderei. Wer fair demokratisch, kanns zunächst mal gelten lassen, um freilich für die Zukunft wachsam zu bleiben wie ein Schiesshund.

Das Problem hat seine verschiedenen, durchaus diskussionswürdigen Seiten. Da wirft sich z.B., als weitere Frage auf: wann missträt erlaubte und nicht selten berechnete Religions- und Kirchenkritik zur Blasphemie, die einen Gläubigen empören muss- wofür uns heute die Handy-Telegramme des uns unbekanntes mefistofelischen Absenders einen Beleg erbrachten, worüber noch zu handeln sein wird. Der Scheibende ist der Letzte, der z.B. die Komödie nicht gerne in den Dienst auch der Kirchenkritik gestellt sehen möchte, z.B. Molières Tartüff als ein löbliches Meisterwerk betrachtet, das sogar in der Nachfolge Jesu Christi farisäisches Heuchlertum zu geisseln versteht. . Protestanden, deren Name alles sagt, werden redlich besorgten Kritikern nicht gram sein.

Es handelt sich nun nicht nur um heutige zwei Schreiben allein. Es wiederholt sich Früheres, solches von voriger Woche noch:, wo ich betonte: Ein bestimmtes Bild gab mir persönlich eine an Sicherheit grenzende Gewissheit über mysteriöse Herkunft; denn es konnte niemand dahingelegt haben als ich selber; doch von mir weiss ich hundertprozent genau, es stamme nicht von mir. .Das gereichte mir so zur persönlich unumstösslichen Gewissheit, daher ich mich freuen würde, wenn Andere den Glauben mit mir teilen können- wie ich es ihnen andererseits nicht übelnehmern kann, glauben sie es mir nicht. Leichtgläubigkeit kann nur allzuleicht bitter enttäuscht werden, wie z.B. der Glaube an Herrn zu Guttenbergs Qualifikation und die damit verbundene erstaunlich grosse Popularität erweist. Inzwischen entnehme ich der Zeitung S.Z. , frt <<<<<<<<<<btuh des Vertrauens auf diesen Mann hätte den Doktorvater, einen hochangesehenen Wissenschaftler, schier an den Rand der Verzweiflung gebracht. Der Volksmund sagt

zurecht: trau, schau, wem!. Der Anfang aller Weisheit ist nicht gerade die Menschenfurcht, aber unweise ist sie nicht unbedingt. Das gilt zumal heute, wo die Betrüger als weisse Stehkragenverbrecher Menschen um ihr redlich verdientes Geld betrügen, um nicht bestraft werden zu können, während ein Einbrecher, der auf frischer Tat ertappt wurde, sich strafwürdig machte und dieser auch unterzogen sich erfahren muss, obwohl der von ihm angerichtete Schaden nicht entfernt konkurrieren kann mit dem des Edelschurken., der zum Klassenkampf aufreizt, der ein ganzes kapitalistisches System in Grund und Boden gestampft sehen möchte. -

Doch nun setzte es heute eine überraschende Variation ab. Bevor ich mich auf den Stuhl setze, auf dem ich die ganze Zei über sitzenblieb, fordere ich den Diskussionspartner auf, sich gleich mir zu überzeugen, wie auf der Rückenlehne kein Bild hingelegt ist. Doch das sagt nicht viel, ist auch nicht beweiskräftig, da ich selber es doch noch unbmerkt hätte dahinstellen können. - Anders heute. Als ich nach geraumer Weile aufstehe, glaube ich, meinen Augen nicht trauen zu können, als wiederum auf besagter Rückenlehre ein Bild zu liegen kam, ein wiederum vielsagendes, ein sogar unheimlich vielsagendes. Und genau da liegt der Clou. Es zeigt doch tatsächlich einen --- wir wagen es kaum zu schreiben, geschweige es selber irgendwohin zu legen, daher wir diesmal auch nicht schreiben: 'Siehe Anlage!' Das Bild zeigt die abscheuliche Blasfemie eines gekreuzigten Hasen., daher ich mich angesichts dieses Bildes spontan bekreuzige, wobei mein Kreuzzeichen den Gesprächspartner nicht befremdet, da er selbst ziemlich erschüttert ist. Doch die teuflische Sache hat auch ihr Gutes; denn nunmehr kann ich argumentieren: Jetzt wird aus der Frage, ob ich, der allein als Untäter infragekäme, ob ich selber es hinlegte oder nicht, wird aus der Antwortung dieser Frage eine Angelegenheit meiner persönlichen Ehre oder Unehre. Das wurde mit solchem Schandbild eine Frage, die existentielle Bedeutung gewinnt, die schwergewichtiger ist als voraufgegangene Vorgänge, Hier gehts um Himmel oder Hölle. Existentieller gehts nicht. Hätte ich das selber getan, es wäre teuflisch - und dagegen wehre ich mich doch entschieden, selbst auf die Gefahr hin, als verlogener Farisäer beschimpft zu werden. Wer jetzt noch sagt, meine Beteuerung stimme nicht, der beleidigt mich wirklich - während in anderen Fällen die Deutung, ich hätte mir da einen Scherz erlaubt, wenn auch einen doch ein wenig üblen und in Zukunft zu meidenden, mir keine Ehrabschneidung bedeutete. Nun könnte ich natürlich immer noch täuschen wollen - aber wenns in solchem Falle geschähe, grenzte das an radikaler Bosheit, könnte auf der Linie der Warnung Jesu Christi liegen: jede Sünde kann vergeben werden, nur die nicht wider meinen Heiligen Geist. - Und schrieb ich: der unbekannte

Absender der Handy-Telegramme spielt seine Rolle als advocatus diaboli so vortrefflich, dass man argwöhnen könnte, er sei der Diablos gar noch persönlich, muss sich dieser Verdacht durch solches Bildmaterial vom blossen Argwohn zur schaurigen Gewissheit steigern. Sagte Beelzebub einmal: "Euch wird das Lachen noch vergehen" - ob solcher Schabernacksdämonie hört tatsächlich das Lachen auf. Das ist zu teuflisch. Wie betont: Ob einer mir die Beteuerung, abnimmt, Bilder-Funde früherer Art seien nicht von mir selber inszeniert, oder ob er bei ablehnender Skepsis verbleibt, das ist mir persönlich relativ gleichgültig; wer's nicht glaubt, wird drum nicht unselig, kann aber mein persönliches Wissen und dessen Gewissheit nicht erschüttern. Ganz anders hier, wo's sich darum dreht, ob einer oder eine das Behauptete mir abnimmt, und mir damit zuteilgewordene Gewissheit glaubt, ob also ein Mensch respektiert, sage ich: Ich nehme die Eucharistie drauf, mich solcher Blasphemie nicht schuldig gemacht zu haben, ich liesse mich lieber in Stücke hauen, als mich solcher Sünde schuldig zu machen, das liegt doch schon auf einer wesentlich anderen Ebene.

Die Verhöhnung des christlichen Zentralfestes Ostern, tarnt sich mit Hinweis auf altchristliches Brauchtum und dessen volkstümliche Symbolismen. Das Osterfest gilt als Zeichen für neues Leben, das im Falle des Erlösers Jesus Christus das Leben jener Auferstehung ist, das absolut grundlegte die allgemenschliche Auferstehung, die auch des Leibes, von den Toten, wie diese überhaupt durch die Totenerweckungen des Herrn, vor allem durch die des Lazarus, der schon nach dreitägiger Bestattung in Verwesung übergegangen war, angedeutet wird, keineswegs nur symbolisch, sondern als Hinweis auf eine Realität, die die übernatürliche, also die realste Realität. Der Mensch gewordene Gott höchstpersönlich ist das Urbild der Realisierung dieser Verheissung des Aufbruchs zu jenem wiedergewonnenen, und sogar eucharistisch vollendet gewordenen Paradieses, das wir dem Sühneopfer eben dieses Gottmenschen verdanken dürfen. So ist auch der Hase als volkstümlicher 'Osterhase' symbolisch für dieses Auferstehungsleben zu paradiesischer Fruchtbarkeit in ewiger Seligkeit. Wir sahen früher: ein Symbol ist umso bedeutungsvoller, auf je realere Realität es sich bezieht, wobei diese Realität selber 'auch' symbolgetränkt ist, mehrdimensional, wie sie ist, unausschöpflich deutbar, vollendet im Zustand der 'Anschauung Gottes' nach dem Tode. Aber nun erfolgt unter der Hand blasphemische Umdeutung eines Symbols, welche Umdeutung als Wegdeutung uns illustriert, wo des D.F. Straussens und des Bultmanns Verfälschung christlicher Realismen in blosse angeblich gehaltvolle Mythen mündet, entchristianisierend bis zum 'es geht nicht

mehr'. Zwecks Tatsachenverdrehung erfolgt infame Tatsachenverdrehung, und das unter tiefen Bücklingen

NACHTRAG. Ich gehe nach Absolvierung der Karfreitagsliturgie mit meiner Frau über unseren Friedhof, stiess dabei auf ein Grab, dessen Stein bar jeglichen christlichen Bezuges, dafür jedoch auf dem Boden verstreut hatte Gebilde von --- Hasen und Ostereiern. . Leider können wir die da Begrabenen nicht bitten, uns ihre inzwischen absolvierten Jenseiterfahrungen zu schildern. -

Sind wir einmal beim 'Symbolischen', können wir tiefer noch nach Bedeutungen graben. Es wurde z.B. der Hase bemüht als Symbol für Fahnenflucht,: 'Hasenpanier zu ergreifen' bedeutet lt. Volksmund Flucht vor dem Feind, womit verwandt die volkstümliche Wendung 'Angsthase'. . Und da können wir den antichristlichen Fälschern nur dringend raten - was? Das Hasenpanier zu ergreifen! Die Flucht zu ergreifen vor dem Racheengell. Wer wissen will, wie's mit dem bestellt, der vertiefe sich in die Geheime Offenbarung, die im Volksmund auch Apokalypse genannt wird. Zunächst einmal haben es 2000 Jahre verehrungswürdiger christlicher Tradion mit der 'Gottesfurcht' gehalten. zu der auch die Geheime Offenbarung anhält. Hier liegt die unverrückbare Wahrheit der bereits alttestamentarischen Belehrung: "Mein ist die Rache, spricht der Herr."Der Schreibende erinnert sich aus seiner Jugendzeit, die die Nazizeit gewesen, bereits deren Kriesgzeit, erinnert sich eines damaligen bischöflichen Hirtenbriefes, der seine Betonung legte auf das Schriftwort: 'Furchtbar ist es, in die Hände des erzürten Gottes zu fallen' - was wenig später, spätestens 1945, die antichristlichen Machthaber zu verspüren bekamen, daher ihre führenden Männer sich in ihrer Verzweiflung gedrungen fühlten, zum Selbstmord ihre Zuflucht zu nehmen, Sie wollten feige vor ihrer Verantwortung vor Gott und den Menschen 'das Hasenpanier' ergreifen, wolllten der Verntwortung entkommen, um aber nach ihrem Tode erst recht erfahren zu müssen, was es heisst, "in die hände des erzürten Gottes fallen zuu müssen." Kurz nach Beendigung dieses II. Weltkrieges erschien die Gottmenschenmutter in Marienfried mit dem Bescheid: "Deshalb goss der Vater seine Zornesbechter über die Völker aus, weil sie seinen Sohn verstossen haben", es anstelle des einzig wahren Messias mit dem Pseudomessias gehalten zu haben, daher ihnen zuletzt eine Hölle auf Erden bereitet wurde, die leider mehr als einmal Vorspiel nur war zur verächtlich gemachten Hölle in der Hölle, der des Jenseits. In der gleichen Marienerscheinung stellt uns abschliessend der Engelkor Gottvater vor einmal als "immer gütigen barhmherzigen Vater", zum anderen als "furchtbar gerechter Richter", dessen

Strafgericht das Trümmerdeutschland, darüberhinaus das Trümmerabendländ von 1945 hinterliess. - Kurz vor seiner Passion brach der gottmenschliche Herr in Tränen aus, weil er das Schicksal eines unbussfertigen Jerusalems vorhersehen musste, das sich bald schon als beispielhaft für all die nachfolgenden unbussfertigen Jerusaleme in unserer Erdenwelt erwies. Bemerkenswert ist in diesen unseren Tagen die 1999er Marienerscheinung in des Saarlandes Marpingen, in der die Erscheinung uns - wörtlich! ' "anfelhte", ihrer profetischen Warungen zu achten, was involvierte Hinweis auf das Christuswort., es sei noch "der Tag, an dem wir wirken können", dem aber binnen kurzem die Zeit folgen muss, in der wir in Staat und nicht zuletzt in Kirche nicht mehr wirksam zu unserer Rettung sein können, da die Würfel endgültig gefallen, zu unserem Ungunsten. Diese verhängnisbringende Zeit ist lt. Marpingens Appell nicht fern, daher es heisst: Es ist Zeit, höchste Zeit, ich habe keine Zeit mehr, nämlich wie Christus, so auch als Profetin "an Christi statt", uns zu warnen, damit wir uns vor dem drohenden, immer näher kommenden Abgrund zurückreissen lassen. Aber ahnen wir auch nur entfernt, was die Stunde geschlagen haben könnte, müsste, weil wir es selbst verschuldeten?. Nehmen wir uns auch nur ein wenig Zeit, über Marpingens Ermahnung nachzudenken, deren prinzipiell mögliche Echtheit nicht zu bestreiten ist?. Aber genau die vorwiegende zu beklagende Reaktion überaus leichtsinniger Fahrlässigkeit könnte nicht die leichteste unserer Sünden sein,

Freilich, unser überall grassierendes Neuheidentum zeigt sich wilrd entschlossen, jenen breiten, weitem, scheinbar bequemen Weg zu gehen, der aber lt. Christus unweigerlich im Abgrund landen muss. Dafür ist ein Beweis die uns hier beschäftigende Verhöhnung, die das christliche Osterfest umfälscht in ein un- und mehr und mehr auch direkt ausgesprochenes antichristliches 'Hasenfest'. Da handelt es sich nicht um berechnete, christlich profetische, entsprechend Heilig-Geist erleuchtete Kritik, die ja ausdrücklich im Dienste der Rückbesinnung auf Neuverchristlichung zielt, vielmehr um eine Verhöhnung, die aufs Substantielle christlicher Offenbarung zielt. Hier soll Kritik nicht mehr im Dienste eines christlichen Fundamentalismus stehen, die uns insofern zu christenmenschlichen Lutheranern machen will, wie sie uns anfeuert, zurückzugreifen aufs eigentliche Fundament, aufs Evangelium, endlich richtig evangelisch zu werden Hiess es in Mareinfried, deshalb goss der Vater seine Zornesschale über die Völker aus, weil sie Seinen Sohn verstossen haben, so gewahren wir in antichristlichen Tiradition, wie der Verhöhnung des Osterfestes als Hasenfest, eine Verstossung des wahren Christentums. Wer an die Wahrheit christlicher Offenbarung glaubt, kann nicht umhin, sich aus

Gottesfurcht zu fürchten vor möglicher Zukunft apokalyptischer Schrecken. Wehe uns, wenn wir erneut unter Gottes Fluch gestellt würden, nachdem wir uns zuvor leichtsinnig belustigten über den flackernden Brandt des Höllenfeuers

Ob doch noch auf Umkehr zu hoffen - die die Aussage des heutigen diabolischen Tagestelegramms Lügen strafen darf? Diese: "Da mag der Oberpfaff von Cassiusdom wohl noch so rasen, Das Osterfest, es ist und bleibt gar nur ein Fest der H. Nasc. Luciport" Es soll bleiben ein Fest der H., der "Hasen". Es soll bleiben bei der Verhöhnung - bedeutet uns der, der inspirierte zu solcher Umfälschung? Ist da lediglich teuflischer Wunsch der Vaer eines Gedankens, der Gott sei Dank als Wunschtrum zu Nichts zerflattern müsste? Das anzunehmen dürfte recht leichtsinnig sein.

Der Absender stellt sich diesmal vor als "Luciport". Gemeint ist zunächst der Luzifer, der als "Port" ante portas steht, begierig, einzutreten, wie uns im Verlaufe zurückliegender Jahr in Verbindung mit dem Türfänomen und dessen Simbolk wiederholt nahegelegt wurde. In diesem Sinne kann es weiterhin bedeuten: Luzifer ist der, der zu uns 'transportiert' wird , auf dem Transport ist, um durch die Türe einzukehren, die ihm als 'Heilige Pforte' gilt. Das erfährt Bekräftigung im Nachfolgeschreiben: wir sollen den Kult des Kreuzes aufgeben, jenes Kreuzes, in dem für Christen, die ihren Namen verdienen, "gesiegt werden kann", was der alsdann Besiegte, der also prinzipiell Besiegbare, dessen Haus nicht auf Unerschütterlichkeit gleich dem Felsen Petri bauen kann, nicht wissen will, daher er uns ausdrücklich auffordert, von unseren zu erhoffenden Siegeschancen zu lassen, abzulassen davon, vor dem Kruzuifx die Hände zum Gebet zu erheben. Stattdessen sollen wir hoffnungsvoll aufblicken zu ihm, dem Luzifer, dem 'Lichtträger', der zum Irrlichtträger I. Klasse abartete, aber lt. Paulus es versteht, sich als jener Engel des Lichtes vorzustellen, der er einmal war. Dieser lässt das zweite Handy Telegramm abschliessen mit der verführerischen Verheissung: vertauscht ihr das Kreuzzeichen mit meinem Zeichen, blicken vertrauensvoll auf zu ihm, der er "verkündete feierlich clarescit summa lux", in sog. strahlendester Lichterfülle, die die der gottmenschlichen Offenbarung auf Tabor in den Schatten stellen soll. In diesem antichristlichen Sinne stellt sich der Absender vor als "N. erlös", als Nascensius Erlöser, als der heutzutage neue Messias, vor dessen Aufzug uns bereits der Herr Jesus zu seiner irdischen Lebenszeit nicht nachdrücklich genug hatte warnen können.. .In diesem Handy-Telegramm erfolgt eindeutig Absage an christliche Erlösung durch des Mensch gewordenen Gottes Sühneopfer, das erforderlich wurde, da die paradiesische Stammenscheit sich von

Luzifer als dem Irrlichtträger hatte zum Aufstand gegen den Schöpfergott verführen lassen. Eben dieser luziferische Verführer ist wiederum am Werk, ganz wie anfangs im Paradies, das wir durch ihn verspielten, um es nun wiederum durch ihn nicht zurückerwerbend zuzusollen, daher des einzig wahren, des ein-maligen Gottmenschen Erlösungstat nicht zu achten, solcherart unserem eigenen paradiesischen Glück erneut imwegezustehen.. Da ist ein unheimlicher Roter Faden.. Wir sollen verzichten auf das Beten des Vater-unsers und dessen ausdrücklicher Bitte: "Erlöse uns von dem Bösen" und damit vor dem teuflischen Verführer, vor dem als Führer in den Abgrund es sich wiederum lt. Vater-unser-Gebet inachtzunehmen gilt: "Führe uns nicht in Versuchung", lass den Irrlichtengel nicht über uns Macht gewinnen lassen, lass uns in der Nachfolge Christi die Versuchung zum bloss politischen Pragmatismus abschmettern dürfen, was nur mit Christi Hilfe gelingen kann, mit der aber unbedingt., wollen wir uns nur helfen lassen. Die mysteriösen Handy-Schreiben verheissen uns fortwährend 'Erlösung', durch die Titelgebung des Absenders heutigen Schreibens erneut, diesmal besonders kräftig. Unsere weithin hochtragische Welt ist wahrhaft erlösungsbedürftig, Unheilswelt. Wie gesagt: Christus warnte ausdrücklich vor den falschen Messiassen, an denen es in der Folgezeit nicht mangeln würde. Haben wir nicht heutzutage in unserem Säkulum nicht schon genug und geradezu übergenug der pseudomessianischen Hitlers und Stalins?. Gleichwohl, neues Angebot erfolgt, ganz in quasi organischer Fortzung voraufgegangener Handy-Schreiben, die bereits besprochen wurden. Aber bisherige Erfahrungen müssen lehren: es ist ratsam, angesichts der Macht- und damit verbundener Gewaltergreifung solcher Unheilsfiguren rechtzeitig genug reissauszunehmen, wie Christus einmal nahelegte, es besorgen zu sollen, wenn der "Gräuel an heiliger Stätte". um sich greife, z.B. Osterfest banalisiert wird als "Hasenfest", und was derlei Banalitäten mehr sind.

Unüberhörbar bzw.unüberlesbar ist die Absage an das "tödlich düstere Krux", dessen anbetende Verehrung wir "endlich" drangeben sollen, damit 'Endzeit' anheben kann.. Aufschlussreich ist es, wie uns noch zwei weitere Bilder zugespielt werden, eins von der Türe herab, als ich eintrete. Es zeigt Hitler auf seiner akme, auf seiner Lebensspitze bei der ihm zuteilgewordenen Verehrung anlässlich seines 50. Geburtstages. Das andere Bild zeigt ein Bild, das wohl wiederum aus der Nazizeit, gewidmet sein soll dem "Gedenken des 9. Novembers 1923". Es zeigt einen der Bannerträger, der - zur ebenfals dargestellten -Münchener Feldherrnhalle voran marschierte.. Die damaligen Staatsstreichler wurden als jene staatsgefährlichen Rebellen zusammengeschossen wurden, als welche sie sich zehn Jahre später inach ihrer doch gelungenen Machtergreifung n Tatsache erweisen

sollten. Damals, anlässlich des erst einmal gescheiterten Putschversuches, hatte es bei Hitlers Mitmarschierern Tote abgesetzt, die nach Hitlers Regierungsantritt gefeiert wurden als sog. "Blutzeugen der Bewegung", was abzielte auf pseudoreligiöse Ersatzbefriedigung für die christenmenschliche Verehrung des Kostbaren Blutes des gottmenschlichen Jesus Christus, an den nicht mehr geglaubt wurde, daher solcher Kitsch in die Bresche einspringen sollte, auch konnte, was konsequent ausmündete in den Blutbädern des II. Weltkrieges und des himmelschreienden Holocaust, nicht zuletzt deshalb, weil Hitlers 'Marsch zur Feldherrnhalle' 10 Jahre später dann doch durch Hitlers Regierungsantritt gelang, woraufhin der Soldateneid auf den "Führer" abgelegt wurde, quasi so, als wäre dieser der Hohepriester in der nunmehr weltweit inszenierten Teufelsmesse. Es gelang I zuletzt doch der 'Marsch auf die Feldherrnhalle', und das sogar im wortwörtlichen Sinne, indem nämlich Hitler selbst als genialster Feldherr aller Zeiten hochgelobt und allen Ernstes verehrt wurde. Die 'Feldherrnkunst' Hitlers führte bzw. verführte nach ersten verblendenden Erfolgen von einer Katastrophe zu anderen, eine blutiger als die andere. Das war also das Ende einer 'Teufelsmesse', die ihre Blutopfer forderte, Ersatz bieten soll für das gottmenschliche Blutopfer, dessen in der heiligen Messe von Katholiken und Orthodoxen tagtäglich gedacht wird - selbstredend weiterhin auch nach Hitlers Pseudokult, der aber nach Wiederholung verlangen will. Wie Hitler Blutkult den Gralsdienst des Kostbarsten, weil gottmenschlichen Blutes ersetzen sollte durch den Kult des neuen Grals, so soll nun auch das 'Hasenfest' Ersatz bieten fürs Osterfest. Wie betont: gelänge das, täten wir gut darn, frühzeitig genug 'das Hasenpanier zu ergreifen', zu flüchten vor den Auswirkungen solchen 'Hasenfestes', in dem Menschen schliesslich noch wie Hasen zusammengeschossen werden könnten.

Auf dieser Linie liegt es, wenn in dem heutigen Schreiben der Appell erfolgt, die christliche Kreuzverehrung dranzugeben, das christliche Kreuz endgültig dem Bildersturm zu opfern, damit das - wie es in der Geheimen Offenbarung heisst - "das Bild des Tieres" angebetet werden kann, wobei es Christenmenschen sehr wohl ergehen könnte wie jenen frühkirchlichen Christenmenschen, die vor die Bestien geworfen wurden, weil sie sich weigerten, das 'Bild des Tieres' anzubeten, teufelsmesslerischen Götzendienst mitzumachen. Da geht ein Kampf für und widers christliche Kreuz, der nicht zuletzt zeigt, wie das ist, wenn mittels der Menschen der im Jenseits angegangene Kampf zwischen Engeln und Teufeln weitergekämpft werden muss, wobei es tröstlich ist, wenn am Ende gelten darf: Im Zeichen des Kreuzes wird gesiegt, was dem Endsieg der guten Engel zuzuschreiben, wie eben das Gute vor dem Bösen absoluten Primat hat. Felsenfest eweist

sich vor diesem Endsieg die Kirche, der der Gottmesch Unüberwindbarkeit versprach, der göttlich gewiss auch eintritt, wenn im apokalyptischen Endkampf die Christen gleich den Fröhkirchlern wie auf verlorenem Posten zu stehen scheinen. Jesus Christus hatte dem Petrus und damit auch dessen Apostelkollegen felsenfeste Widerstandskraft zugesprochen,, ausgerechnet jenem Petrus, der dann in der Stunde der Gefahr den Herrn dremali verriet, sich als durchaus überwindbar erwies, dann aber zu Pfingsten jene Kraft gewann, die ihm zur not-wendigen Unüberwindlichkeit verhalf, womit einmal mehr gezeigt, wie Gott das Schwache, also auch schwache Menschen liebt, damit die Macht seiner Allmacht umso machtvoller sicherweisen kann.

Der Schreibende erlebte in der Hitlerzeit, wie das Kreuz aus den Schulen entfernt wurde, alsdann eine weisse Stelle erschien, die nach kurzer Zeit ersetzt wurde durch ein Hitlerbild. Da ging der Kampf ums Kreuzzeichen, gegen das das Hakenkreuz den Kampf aufnahm - welcher Kampf sich heutzutage unter leicht veränderten Vorzeichen auf allen Fronten wacker fortgesetzt hat, wobei das Kreuzzeichen wiederum von der Bildfläche verschwindet, hoffentlich nicht ein Menetekel an dessen Stelle treten muss.. - Es war Dichterfürst Goethe, der bereits aufrief zum Kampf gegen das Kreuzzeichen, indem er argumentierte, der Anblick dieses schwer torutierten Schmerzensmannes sei gediegenen Bürgern nicht zuzumuten - wie Nietzsche wenig später sagte: "Das Christentum geht mir wider den Geschmack", wie wir heutzutage im ehemals christlichen Abendland aufgefordert werden, uns unserer eigenständigen, über Jahrtausenden gewachsenen abendländischen Eigenart zu begeben, während andere, z.B. Muslims, nicht im Traum daran denken, diesem Ansinnen an ihre religiöse Symbolik ebenfalls stattzugeben. Geben wir hierzulande der Aufforderung zur Verleugnung unserer Selbstidentität auf, geben wir uns selber auf, wie wir eben bereits festweg dabei sind, nur noch das ehemals christliche Aendland zu sein, also auf unser Kostbarstes von der Welt verzichten zu wollen. In diesem Sinne liegt es im Trend, wird empfohlen, das Ostfest durchs Hasenfest zu ersetzen. Ergreifen wir das Hasenpanier, verzichten wir auf den von Christus abverlangten Bekennermut, der anfänglich bereits St. Peter zu schaffen machte - hoffentlich bereuen auch wir wie Petrus, "weinen bitterlich" und besinnen uns eines Besseren. Wenn nicht, sind entsprechend Folgen auszustehen.

Goethe also bekreuzigte sich bereits vor dem Kreuz so, als wolle er es weghaben. wie Friedrich Nietzsche etwas später mit Hinweis auf Goethe frohlockte: "auch verstehen wir uns über das Kreuz", in puncto Ablehnung, versteht sich. Es war niemand Geringerer als der Völkerapostel, der bereits vor 2000 Jahren klarstellte: als Christenmenschen müssen

wir damit rechnen, das Kreuz wäre Juden ein Ärgernis, Heiden eine Torheit. Es war dann doch jahrhundertlang den Christen das Selbstverständlichste und Verehrungswürdigste von der Welt, doch heute bei unseren Neuheiden wiederum nicht, wobei diese mehr und mehr in der Mehrheit, daher eine Buchhandlungskette wie Thalia schon voll und ganz auf die neue, die neuheidnische Umstellung eingestellt ist und ihre Unchristlichkeit garnicht erst bemerkt und lautstark durch Protest noch verbliebener Christen darauf aufmerksamgemacht wird. Mit denen braucht es sich keineswegs so zu verhalten wie bei dem Absender heutigen Telegramms, der sich indirekt vorstellt als diabolos, der zu solchen Fehlgriffen an Titelgebungen inspirierte. Doch handelt es sich bei dem unchristlichen Herausgeber dieses Kinderbuches "Hasenfest" wohl nicht um so ausgesprochene und vollbewusst agierende Antichristen, an denen es hierzulande längst nicht mehr mangelt. Aber die Autoren sagen wohl mehr, als sie bewusst haben sagen bzw. schreiben haben können oder wollen; denn dieser die Bonner Presse stark beschäftigende Rummel um die Namengebung Oster- ioder Hasen-Fest verweist uns in letzter Instanz auf jenes christliche Urbuch, das bekannt als 'Geheime Offenbarung', deren Verfasser eindrücklich warnt vor dem mit der Apokalypse verbundenen Parteiabzeichen des Bildes des Tieres, vor dem die Neuheiden wiederum einen neuen Götzendienst verrichten, von dem die eigens so genannte Teufelsmesse nur Spitze des Eisberges ist. Immerhin handelt es sich bei dem Osterhasen um ein Tiersymbol, das ursprünglich keineswegs antichristlich gemeint. Ich entsinne mich, wie ich meinem Sohn als Kleinkind vorlas aus einem Kinderbuch über Hoppeldippelpoppel, in dem der böse Wolf auftritt, der aber sagt: "Osterhasen beiss ich nicht." Nun scheint er doch zugebissen zu haben, der böse Wolf, der ja gerade des Kreuzes und des damit untrennbar verbundenen glorreichen Osterfestes wegen bösunartig ist. -

Womit wir Gelegenheit nehmen können, neuerlich zu verweisen auf die Botschaft Marienfrieds aus dem Jahre 1946, kurz nachdem Antichrist Hitler von der Bühne weltpolitischer Geschehenisse selbstmörderisch abgetreten war. Da heisst es vonseiten der Gottmenschenmutter: "Ich kann mich heute der Grossen Welt noch nicht offenbaren. Ich muss mich mit meinen Kindern zurückziehen.... Doch euer Beten und Opfern hilft, DAS BILD DES TIERES ZU ZERTRÜMMERN.... Aus den für mich gebrachten Opfern erwächst mir die Macht, die restliche Schar zum Sieg für Christus zu führen", was ja heissen darf: im Zeichen des zuletzt doch unbesiegbaren Kreuzes siegenzulassen.

Ausgerechnet Friedrich Nietzsche bekämpfte rasend das Kreuz - ausgerechnet der Denker, von dem ein Hitler lt. Goebbels-Tagebuch sagte, er sei sein Leib- und

Magenphilosoph, sei quasi sein Kirchenvater. Hitler befolgte dann auch bedenkenlos den Rat, als Herren- und Übermensch zu agieren, ihn über himalajaiahöhe Leichenberge gehen zu lassen, um millionen und abermillionen Menschen indirekt kreuzigen zu lassen, darzubringen als bluttriefende Opfergabe, die vonnöten, um seine Teufelsmesse zu zelebrieren. Dieser Hitler - wie sein zweieigiger Zwillingsbruder Stalin - bewies besonders krass, wie der Mensch zwar 'Krone der Schöpfung', die aber leider der Erbsündenschöpfung geworden, um als ausgesprochener Antichrist das christliche Kreuzzeichen zu ersetzen durch sein antichristliches - eigens so genanntes - "Hakenkreuz", an dessen Haken ganze Völker aufgehängt wurden. Der Mensch ist Regierungschef der Schöpfung, aber als Erbsünder dabei mehr böser und als guter Chef, stärker Ebenbild des Weltdiktors Luzifer und entsprechend teuflisches Zerrbild des Mensch gewordenen Gottes, der eigener Aussage zufolge gekommen, im Zeichen Seines Kreuzes den Fürst dieser Welt" zu besiegen und als Unheilsschöpfer wieder aus der Welt hinauszuerwerfen, damit diese Erbsündenwelt Welt des wiedergewonnenen Paradieses werden kann. Aber wie der Mensch mehr böse als gut, so ist er mehr unchristlich als christlich, wie es nicht zuletzt die unchristlichen Christen früherer Zeiten bewiesen. Der Mensch ist als Krone der Schöpfung nicht nur lammfrömmstes Lamm, sondern auch bestialistischste Bestie. Dieser Mensch, der auch übermenschlicher Unmensch, schämt sich allerdings vor sich selber und seiner eigenen Verderbtheit. Doch ist er wiederum böse genug, dafür nicht echt christlich Sühne zu leisten, sondern typisch unchristlich nach dem ihn entschuldigenden 'Sündenbock' zu fahnden, der bei Hitler bekanntlich 'der Jude' war, Angehöriger jenes Volkes, aus dem christlicher Offenbarung zufolge der gottmenschliche Weltallerlöser hervorging, wobei Hitler das kostbare gottmenschliche Blut in des Wortes voller Bedeutung verteufelte, indem er loshetzte über das Judenblut, das unbedingt ausgeblutet gehöre als sei's der teuflische Weltfeind Nr. 1. In seiner farisäischen Bosheit geht der Mensch dazu über, nach dem 'Sündenbock' zu fahnden, auf den er seine eigene Verderbnis projizieren kann, sei es in der Gestalt des hassenswerten Juden oder zur Abwechslung auch mal des hassenswerten bösen Deutschen oder dieses oder jenes 'Erbfeindes' Unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus durfte es wagen, sich vorzustellen einmal als natur- und wesensgleich mit dem göttlichen Vater im Heiligen Geis, um konsequent bei seinen Todfeinden anzufragen: "Wer von euch kann mich einer Sünde überführen", woraufhin die damaligen Theologen insisitierten: wir sagen es, indem wir dirch als todeswürdig erklären. Der Exfarisäerschüler Paulus sollte dagegen wiederum behaupten, was Christen Glaubenssatz: In Jesus Christus wurde Gott Mensch, als

Mensch in allem uns gleich, aber, so der entscheidende Zusatz, "die Sünde ausgenommen". Und dieser allein war als solcher imstande, seinem göttlichen Vater und damit auch Seiner eigenen Gottheit jenes Sühneopfer der Absolutgerechtigkeit darzubringen, das vonnöten, damit er als Gekreuzigter das Kreuz erschuf als Siegestzeichen, von dem Christen sagen: "Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus", denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst" - durch jenes Kreuz, über das uns heute der Diabolos schreibt: "Hört endlich auf zu beten an das tödlich düstre Kreuz", um für sich selber zu werben: "stattdessen blicket auf zu mir", zu mir, der ich allein höchst erlösendes Licht ausstrahlen habe. Wenn das kein Hinweis ist auf jene Endzeit, auf den die eschatologische Naherwartung der Christenmenschen sich vorzubereiten hat, was denn sonst?! Eindeutiger kann es nicht ausgedrückt werden.

Weil nun der Gottmensch absolut sündenrein war und als Menschensohn und Neuer Adam auch allen Verführungen des Teufels zum Trotz blieb, deshalb konnte Er unser Weltall- und Menschheitserlöser werden, indem er bereit war, all die Projektionen eigenmenschlicher Bosheiten auf sich selber beziehenzulassen, um als reinigendes Sühneopfer geradezustehen. Dieses zu zelebrieren war nur er als der wirklich Sündenlose fähig - während wir darauf gefasst sein müssen, es werde sein Gegenspieler als vorgetäuschter Lichtengel voll der teuflisch sündhaften Unnatur stecken, dementsprechend sein Zerrbild abzugeben, auf dessen Verlockung aber lt. Geheimer Offenbarung die überwältigende Mehrheit der Menschen zunächst einmal so hereinfallen wird, wie z.B. die Mehrheit der Deutschen auf Hitler, der sich als schlimmster und sündhaftester Verbrecher der deutschen Geschichte herausstellen musste, als entsprechender höllischer Sündentitan, von dem es in der Geheimen Offenbarung heisst, er würde am Ende "ins Feuer geworfen", wovon es ein schauriges Simol war, als Hitler vor seinem Selbstmord verfügte, seine Leiche verbrennenzulassen. Schliesslich - so wurde uns unlängst angedeutet, spielt er noch in jenseitiger Hölle Pseudomessias, indem er die Leiden seiner Verdammnis vorstellt als Sühneopfer, das vonnöten, damit der Endsieg Luzifers über St. Michael doch noch gelingen kann, damit der Teufel als - mit Christus zu sprechen - "Fürst dieser Welt" Fürst ebenfalls der Überwelt werden kann, um sein luziferisches Wunschbild doch noch realisiert sehenzukönnen, nämlich seinzuwollen wie Gott. Die Weltgeschichte ist die Geschichte, in der zu entscheiden ist, wer jetzt wen entthront und endgültig entmachtet, ob siegt die göttliche Gerechtigkeit und deren Liebe oder denn teuflische Ungerechtigkeit und deren Hass. .

Hier liegt auch die eigentliche Bedeutung der Umwandlung des Schandkreuzes in den

Königsthron, des Reichs-kanzlersessels des Reiches Gottes. Während der Karfreitagliturgie kommt es zur Vorlesung des Passionsberichtes aus dem Johannesevangelium, dessen Anhörung mich frühere Überlegungen aufgreifen und weiterführen lässt. Als Jesus Christus vor seiner Sühnepassion einzog in Jerusalem, strömten nicht wenige Menschen herbei, ihn als König zu verehren, als König jenes Reiches Gottes, um dessen Kommen wir Christi Empfehlung gemäß zum Himmlischen Vater bitten sollen.. Das liess der Gottmensch sich gefallen, ganz im Gegensatz zu Kafarnaum, wo die Menschen ja ebenfalls gekommen waren, ihn zum König zu machen, freilich den nur über Brot und Spiele, inspiriert durch den Teufel, der Christus zu Beginn seiner irdischen öffentlichen Tätigkeit zum politischen Messiasum bestimmen wollte. Da stehen wir also an der Schnittstelle, die politisches Messiasum scheidet vom jesuanisch-christlichen Messiasum, mit Verweis auf das Jesus Christus vor dem Statthalter Pilatus die Verleumdung - die bis heute vorgetragene! - des politischen Königsanspruches eindeutig und unmissverständlich zurückwies, dabei auch vor dem römischen Statthalter mit seinem Hinweis, es sei sein Reich nicht von dieser Welt, er hasspredige kein politisches Messiasum, überzeugend wirkte, daher Pilatus ihn auf freien Fuss setzen wollte, dann aber aus eigensüchtigen Karrieregründen dem Druck der Priesterschaft und der mobilisierten Strasse nachgab. Lesen wir im Johannesevangelium, Jesus habe auch unter der Priesterschaft nicht wenige Sympatisanten gehabt, die jedoch aus Furcht vor der Mehrheit ihrer Kollegen sich feige duckten, weil, so lesen wir im Johannesevangelium weiter, ihre eigensüchtige Menschenfurcht grösser war als zur Selbstlosigkeit bereite Gottesfurcht, so verhielt sich Pilatus auf seine Weise analog, wobei der Herr Jesus sich aber vor dem weltlichen Richter zu erkennen gab als der zukünftige, alles entscheidende Weltentrichter, indem Er unterschied:: schuldhafter sind die, die mich dir überliefert haben, schuldhafter als Du es bist in deiner Eigensucht. - Wie es nun rechtens war, wenn Jesus sich auf Palmsonntag von gottesfürchtigen Menschen als König feiern liess, erwies sich dieser Ehrentitel anlässlich der Auferstehung zum Osterfest als vollauf berechtigt, aber eben wohlgermerkt im Sinne des geistlichen Königstums, nicht etwa des, wie es Mohammed erstrebte und für seine Anhänger entsprechende politische Programmatik entwarf, deren Befolgung uns heutzutage noch als Bekämpfung von irregeleiteten Terroristen schwer zu schaffen macht. Im Sinne des christlichen Messiasums heisst es auch in Marienfrieds Botschaft, christliche Miterlöserschaft müsse es geben, "damit Christus bald als Friedenskönig über alle Völker herrschen kann". So sollen sich auch christlich orientierte Politiker ins Zeug legen, aber niemals

gewalttätig-unduldsam mörderisch grossinquisitorisch. Das freilich ist leichter gesagt und geschrieben als getan, wie weite Strecken christlicher Kirchengeschichte beweisen. Die Verführung der Macht, ohne die nun einmal keine Politik zu betreiben, ist riesengross, daher auch hier zuletzt gelten muss: Gott muss erneut das Schwache lieben, um seine Allmacht als der wahre Friedenskönig zu beweisen, indem er nämlich die 'Restschar' zum nicht mehr für möglich gehaltenen Sieg im Zeichen des Kreuzes führt. Diese 'Kleine Herde' rekrutiert sich in der Hauptsache aus jenen Armen und Schwachen, die Christi Bergpredigt seligpreist, was gilt bereits von der Gottmenschmutter Magnificat, das ebenfalls erklärt, Gott werde die Mächtigen - die des politischen Messiasiums! - entmachten, um so echter christlicher Politik zum Durchbruch zu verhelfen, mithilfe Mariens, von der lt. Andeutung der Geheimen Offenbarung gilt, sie würde "der teuflischen Schlange den Kopf zertreten" so gesehen es beachtenswert ist, wenn in Marienfried der Immaculate-Rosenkranz mit seiner Bitte "durch Deine Unbefleckte Empfängnis REGIERE UNSER VATERLAND eingeführt wurde. - Hoffentlich kommt dann einmal die Zeit, in der sich die Menschen dem Ideal christlich gestalteter Politik stärker annähern, als es bisher gelang.

Aus dem Ausgeführten geht unschwer hervor: es ist klar, wie Anhänger des Teufels zum Mundstück des Teufels werden und dementsprechend das Kreuzzeichen schmähen - sündenprojizierend als 'teuflisch' abtun möchten. An der Bejahung oder Verneinung des Gekeuzigten als eines Weltallerslösers scheiden sich bis zum Ende der Welt die Geister und deren Seelen, wie der Urapostel Johannes betonte: der, der leugnet, es sei Gott in Jesus Christus Mensch geworden, ist des Antichrists. Es ist dieses Kreuzzeichen schon wie geschaffen zur Scheidung der Geister; denn es zeigt Gott als den 'ganz Anderen', den wir Menschen in Seiner ihm eigenen Unerforschlichkeit nicht verstehen können, es sei denn, mithilfe des Heiligen Geistes Christi. uns dem Verständnis annähern dürften. Die Gegner erklären, es sei eine Beleidigung göttlicher Würde, sich Gott als einen Menschgewordenen, und nun gar noch in der Erniedrigung des Kreuzestodes vorzustellen. Dabei handelt es sich um eine Wiederbelebung des Urstreites, der erstmals im Himmel entbrannte, als den Engeln göttlicher Vorsehungsplan offenbart wurde, womit die Engel zur Entscheidung aufgerufen wurden, zu jener freiheitlichen Bejahung oder Verneinung der Menschwerdung Gottes. Gravierender als um diesen Bescheid konnte und kann es bis zum Ende der Welt nicht zugehen; denn sein Ausgang entschied über Himmel oder Hölle. Für Christenmenschen, die gehalten zur gläubigen und hoffnungsvollen Nachfolge Jesu

Christi folgt daraus: die zu überwindende Erbsündewelt ist nun einmal, was sie ihrer Unnatur nach sein muss, also ein einziger - oftmals himmelschreiender - Keuzweg, den wir christlich demütig akzeptieren oder dagegen teuflisch-hochmütig rebellieren.

Der Christ weiss: Der Tod ist das Tor zum Leben - wie durchs Mittragen des Kreuzes Christi zur Teilhabe an des Gottmenschen Auferstehung zu gelangen ist. Christus selber bemühte dazu als Beispiel: Das Weizenkorn muss in der Erde absterben, um fruchtbar auflebendzukönnen, sogar zum eucharistischen Brot für die Welt werdendzukönnen. Das freilich hat Folgen, die Christus dahingehend beschreibt: Das Himmelreich erleidet Gewalt und nur die Gewalttätigen reissen es an sich, jene, die sich selber Gewalt antun und aufopferungswillig zur Begehung des Lebensweges als eines weithin herben Kreuzweges bereit sind. - Aber, so sahen wir, möglich ist stattdessen auch die Verhöhnung solchen Keuzweges der Nachfolge Christi als des Weltallerlösers, von welchem Weg Paulus sagt, Christenmenschen sei aufgetragen, das Wenige nachzuholen, was an dem an sich allein genugsamen gottmenschlichem Opferleiden Christi noch aussteht. In die erste Schöpfung rief uns Gott als auf Feiheit hin angelegte Menschen - davon die Vollendung bietet die Zweite Schöpfung, auf deren Weg wiederum, und nun erst recht, die Freiheit zur Entscheidung gerufen. Viele Menschen wollen aber Augenblickshaschereien wegen nichts wissen von dieser ihrer Erlösung, wollen selber unerlöst bleiben, wie der Prolog zum Johannesevangelium betont: das Licht leuchtet in die Finsternis, doch die will sich nicht erhellen lassen - was übrigens bereits der adventistische Heide Plato in seinem Höhlengleichnis andeutete. Zuletzt muss gelten: wer nicht will, der hat schon, soll sich aber nicht beklagen über das, was er bekommen hat. Die Deuschen wollten das Christentum nicht mehr haben, entschieden sich mehrheitlich für den Antichrist als für den wahren Heilsbringer, um zuschlechterletzt sich konfrontiert sehen zu müssen mit einem Unheil ohnegleichehen. Heutzutage verhält es sich im Prinzip ähnlich, auch wenn die Namen der Heilbringer wechseln, für die wir uns entscheiden, weil wir den Leidensweg der Nachfolge Christi nicht gehen wollen, um zuletzt doch unweigerlich den Weg des Unheils gehenzumüssen, so wie es uns von Erbsündennatur vorgesehen. Wollen wir diesem uns geradezu 'natürlichen' Leidensweg aus dem Weg gehen, fallen wir auf Wahnvorstellungen hinein, auf die einzugehen vollendetes Leid bringt, wie Christus warnt, die Mehrheit ginge den weiten, breiten, bequem erscheinenden Weg, der aber im Abgrund ende. So gehört das Sterbenmüssen zu unserer Natur, wofür die vielen Notwendigkeiten voraufgehenden Absterbens unserer Wunschträume Vorspiel sind. Aber, wie betont, zum Naturgesetz zugehört auch die Neubelebung, für die der Tod geradezu Vorbedingung ist. So sagt

Goethe: "Solang du dies nicht hast, dieses Stirb und Werde, bist du nur ein trüber Gast auf der finsternen Erde.". Vollendung dieses Absterbenmüssens um des lebensvolleren Lebens willen bietet diese Nachfolge Christi. Der natürlich vorgegebene Leidensweg ist Natur, auf der die Übernatur vollend aufbaut, indem sie uns durchs Kreuz des Lebens absterben lässt zum himmlisch ewiglebensvollen Wachstum. Eben diesen Endsieg des Lebens über den Tod feiern wir zu Ostern , das von der Natur des frühlingshaften Auflebens unserer Weltnatur ausgeht zur Realität dieser irdischen Symbolik im lebendigsten Leben, das mit der Übernatur als die wirklichste Wirklichkeit gewährt uns ist.. An diesem Hochfest können wir als gläubige Christenmenschen mit dem Völkerapostel ausrufen: Tod, wo ist dein Sieg, Tod, wo ist dein Stachel?!, womit der endgültige Sieg des Lebens als ewiges Leben mitgegeben ist. Zuletzt ist der Tod selber getötet, hat das Leben hienieden als Leidensweg seine ewige Elösung von allem Leid finden dürfen, wie es die christliche Offenbarung verheisst. Muss das Weizenkorn in die Erde gesenkt werden und absterben, um zum fruchtbaren Leben aufwachsenzukönnen, so ist das irdische Leben mit all seinem Leid bis hin zum endgültigen Tod ein einziges Absterben zwecks Auferstehung zum ewigen Leben himmlisch-paradiesischer Fruchtbarkeit. Sterben müssen wir von unserer Natur und unserer Übernatur her - wie glorreich wir als Christenmenschen auferstehen oder wie schmachvoll wir uns in der Verdammnis wiederfinden dürfen bzw. müssen, darauf zielt ab die Prüfung unseres auf Freiheit hin angelegten Lebens. Ostern ermutigt uns, den guten Weg gehen zu können. Im irdischen Sterben scheint alles verloren, alles vorbei - was Natur ist, der es jedoch natürlich ist, sich übernatürlich fortzusetzen. Als die Apostel nach dem Kreuzestode Christi schier verzweifelt sich im Jerusalemer Abendmahlssaale wiederffanden, bis dann der Auferstandene mitten uner ihnen stand, um den Sieg des Lebens über den Tod zu belegen, damit die Apostel zu bestärken,, nicht zu verzagen auf dem noch vor ihnen liegenden irdischen Lebensweg, auf dem sie sich immer wieder tödlichen Gefahren ausgesetzt sehen mussten, die zuletzt auch mit ihrem tödlichen Martirertod seine Vollendung fand - als Voraussetzung dafür, um erfahrenzukönnen, wie der 'Tod Pfprte zum Leben", wie das abgestorbene Weizenkorn des Mensch gewordenen Gottes Verheissung zufolge furchtbar zur ewigen Seligkeit Himmlisch eucharistischen Hochzeitsmahles aufleben kann - was Er nun wahrhaftig nicht nur platonisch-akademisch auf Athens Akropolis gelehrt, sondern blutvoll existentialistisch in Jerusalem uns urbildlich-vorbildlich vorgelebt hat. .

Dahinein fügt es sich sinnig, wenn sich abschliessend heute noch meldet ein ---- Verstorbenen, nämlich unser alter Bekannter Josef Trümpener, dessen sich auch der

Gesprächspartner noch lebhaft erinnert., wofür

Abschnitt B)

den Hinweis erbringen mag.-

Wiederum ist es an mir, aufzustaunen, da dieser Nachruf auf einen Verstorbenen vom 21. Juli 2003 wie von selbst da zu liegen kam, diesmal auf meinem Gepäckwägelchen - wie von selbst da zu liegen kam? Sollen wir schreiben: wie von Geisterhand? Aber da dieses "Selbst" nicht ich selber oder ein anderer aus dem Zimmer gewesen, stammt dieses wie von selbst uns zugekommene Schreiben dennoch von einem Ich-Selbst, einer Person, allerdings einer uns unsichtbaren, wenn eben auch nicht völlig unbekanntem Person, die sich ja mit diesem Nachruf uns sich vorstellt, sich selbst identifiziert, einer Person, mit der wir zu deren irdischer Lebenszeit gerne zu tun hatten, lustig, wie sie immerzu war, das Gegenteil eines Kinds von Traurigkeit - kommt für mich persönlich noch dazu: auch bei und mit ihm ging es Woche für Woche schabernacksdämonisch zu, was uns zum Lachen brachte so, als gäbe es auch so etwas wie eine schabernacksdämonische 'Spassgesellschaft' - obwohl ernsteren Hintergrunds? Heutigem Bescheid zufolge war dieser aber durchaus gegeben, heutzutage als Hinterabgrund, der des jenseitigen Fegefeuers ist. Sollte es Fingerzeig darauf auch sein, wie es in unserer häufig so genannten 'Spassgesellschaft' unheimlicherr zugehen kann, als es der äussere Schein vermuten lässt? Wie ja, Urteil von Experten zufolge, der Teufel auch ein grosser Spassmacher sein kann, der freilich dann, wenn er Spass macht, besonders gefährlich ist, was uns zur Vorsicht mahnen kann. Heute jedenfalls geht es weniger schabernacksdämonisch lustig als nachdenklich ernst zu, verbunden wie's sein dürfte mit dem Ersuchen um ein Fürbittgebet, welcher Bitte ich gerne nachkomme, gleich morgen bei Besuch der hl. Messe, jetzt weiterhin einige Tage später, da ich dieses hier schreibe, tagebuchführend., vor allem Ostern, da der Papst urbi et orbi einen Segen spendet, der auch Verstorbenen ablässig zugutekommen kann. Nicht selten kann unsere Arbeit ein einziges Gebet auch sein, ,sinnig genug, nämlich im Sinne des Wahlspruchs der Benediktiner: 'Bete und arbeite!', wobei nicht selten uns modernen Menschen das Beten schwerer fällt als unsere tägliche Arbeit, die uns befriedigen kann, zumal wenn wir froh sind, sie noch haben zu dürfen, nicht gar noch arbeitslos seinzumüssen; wobei der Arbeitslose schon gut daran täte, seine Freizeit, so unwillkommen sie auch ist, mit häufigerem Gebet auszufüllen, wie schwierig uns das auch oftmals ist, wie auf seine Art 'arbeitsaufwendig, vom Geistlichen her gesehen jedoch einträglicher noch als jene Arbeit, die uns im sog. Brotberuf unser tägliches Brot einbringt - beten wir alltäglich das uns von

Christus gelehrt 'Vater unser', beten wir auch die Bitte: "Unser tägliches Brot gib uns heute", was heutzutage - wie auch bereits zurzeit der Weimarer Republik - der Bitte 'auch' um einen einträglichen Brotberuf, um eine Arbeitsstelle einschliesst. '.

Also es heisst im Nachruf vom Juli 2003 u.a.: der Trümpeneer Josef - wir nannten ihn allgemein 'den Sepp' - sei im Alter von 76 Jahren verstorben. Früher war das uralt, heute entspricht das eher dem Durchschnittsalter für Männer, das der Schreibende schon überschritten, daher er noch hienieden tätig und sich für den verstorbenen guten Bekannten noch hilfreich erweisen kann. Der Nachruf bestätigt unserem Sepp - beurkundet ihm sozusagen - "besonders sachkundig" gewesen zu sein. Er war u.a. auch tätig als Lokalreporter BONNER RUNDSCHAU, die seinerzeit und heute vor allem ihres guten Lokalteils wegen noch seine Abnehmer findet. Nicht selten wirken Nachrufe mit Lobeshymnen bombastisch, entsprechend unernst. Nicht hier, wenn wir zu lesen bekommen, was wir uneingeschränkt bejahen können: "Sein freundliches Wesen und seine humorvolle Art werden denen, die mit ihm zusammengearbeitet haben, noch in Erinnerung sein" - so sehr, dass wir uns heute schon freuen über ein demnächstiges Wiedersehen im Jenseits, das im Himmel bestimmt ein froher Wiedersehen sein wird, eins eben in ewiger Seligkeit, z.B. der des Zusammenwirkens in wiederum gemeinsamer, uns im ewigen Frieden zu-frieden-stellender Arbeit, . - Und so können wir persönlich auch nur zustimmend nicken zu: der Versicherung: "Wir werden Herrn Trümpener ein ehrendes Andenken bewahren" - um das wir uns in diesem unserem Nachruf hoffentlich ein wenig erfolgreich bemühen.

Wenn wir über die Vergangenheit eines Verstorbenen trauernd nachdenken, können wir als gläubige Christenmenschen in der uns noch hienieden verbliebenen Gegenwart trostvoll ausschauen nach der Zukunft alles unseres Zukünftigen, also nach der Ewigkeit. Der Unsterblichkeitsphilosoph Plato bemerkte einmal, er freue sich jetzt schon - dieses 'Jetzt' ist schon ein Weilchen her, 2500 Jahre - im Jenseits demnächst - dieses 'demnächst' ist längst Gegenwärtigkeit, die sogar für alle Ewigkeit - demnächst mit voraufgegangenen Kulturgrössen Wiedersehen zu feiern oder auch persönliche Bekanntschaft machen zu können, Der Schreibende sagt: mit Beethoven, mit Johann Sebastian Bach, mit Papst Johannes Pau I., bekannt auch gewesen als 'der Lächelnde', der in seiner Heiligkeit gewiss alles andere als der Lächerliche, uns offiziellerweise Gott vorstellte als Der, der uns auch "Mutter" - - er, Plato von damals, freue sich also aufs Wiedersehen mit von ihm verehrten Kollegen. Diese Freude ist ihm in ewiger Seligkeit sicherlich gewährt, übernatürlich-überdimensional freudig zweifellos, wie wir selber hoffen möchten, ihn

einmal um Jenseits persönlich treffen und uns mit ihm über sein filosofisches Meisterwerk austauschen zu dürfen. -. Nun sind wir selber keine Platos, aber jeder ist auch irgendjemand, einer sogar für die Ewigkeit Bestimmter. So gilt auch fürs mehr Alltägliche unseres schlichten Menschenlebens: wir freuen uns aufs Wiedersehen mit Verwandten und Bekannten und Kolleginnen wie Kollegen, zumal wenn wir uns gegenseitig helfen können. Die Kirche lehrt: die büssenden Seelen im Fegefeuer könnten für sich selber nichts mehr tun, die hienieden noch Lebenden drum für die Verstorbenen umsomehr, was diese wiederum vergelten könnten, indem sie sich für unser Bittgebet insofern dankbar zeigen, wie sie für uns , voran ihre geistlichen Wohltäter, bittbetend tätig sein, uns hilfreich sein können, indem sie für uns beten, was sie duhaus könnten. Wir können uns also Verstorbene zu Freunden machen, zu sogar wirksameren, als wir ahnen, wie es uns übrigens während unserer Anfahrt nach Bayerns Altöttingen durch eine 'Bismarck-Depesche' nahegelegt wurde.. Wir müssen die Chance nur wahr-nehmen, nicht zuletzt, indem wir beten, darüber auch unsere alltäglich schlichte Arbeit zu einem einzigen Gebet werdenlassen. - Es dürfte unschwer einleuchten, wie diese gegenseitige Hilfestellung von Verstorbenen und noch hienieden Leben wie geschaffen, unseren Glauben ans persönliche Weiterleben, damit an Gott und Unstrerblichkeit, zu beleben, zu vertiefen auch. . Wir würden solcher Gebetsfürsorge ja nicht obliegen, glaubten wir nicht daran, wie wir uns die Mühe des Kirchgangs sparten, glaubten wkr nicht, was die Kirche lehrt und empfiehlt. Wie umgekehrt praktizierter Glaube, hier der ans Weiterleben der Menschen nach dem Tode, unseren Glauben durch solchen Glaubenseifer verstärken kann. Wir halten es mit Martin Luther, der die Bedeutung des Glaubens nicht hoch genug einschätzen konnte, wenn auch überhaupt nicht einem Ablasshandel, der entartete zum Missbrauch solchen echten und rechten Glaubens und dessen teuflischer Diskreditierung. Das Problem des Verhältnisses zwischen Religion und Geschäft ist ohnehin des problematischsten eines, aber unumgänglich, deshalb nicht zuletzt, weil z.B. auch unsere Seelsorger, unsere Pfarrer und Pastöre, leben können müssen, wenss geht auch anständig, wenn auch um Gottes willen nicht üppig wie z.B. die mittelalterlichen Kirchenoberen, die ärgerniserregend daherprassten und Spendengaben teuflisch missbrauchten - wie das in der Praxis auch heutzutage mehr als einmal zu beklagen ist.

Bleibt zum Abschluss dieses unseres wohl ein wenig eigenartigen Totengedenkens noch nachzufragen: wenn unser 'Sepp' als rheinische Stimmungskanone zu seinen irdischen Lebzeiten diesen Nachruf hätte zu lesen bekommen, sozusagen als eine Art gelungener

Vorausschau - wie hätte er damals wohl reagiert? Wäre er bei allem Spass und aller Dollerei vielleicht ein weniger nachdenklich geworden - und eventuell sogar ein weniger untief in der jenseitigen Läuterung? Aber wir sind zunächst einmal heilfroh, überhaupt für seine Seelenruhe beten und einam alten Kameraden hilfreich werdenzudürfen.

Es kommt nach dem heutigen Meeting noch zu diesem Abschlussgespräch, das auch für letzterwähntes Thema sich als ergiebig herausstellen kann.

ICH. Jetzt liegt hier plötzlich der Totenzettel, der Nachruf auf Sepp Trümpener. Der ist sicher im Fegefeuer? - Darauf bekommen wir keine Antwort. Ob der Sepp uns den selbst dahingelegt hat?

GESPRÄHSPARTNER. Möglich

NASCEN SIUS. Es ist sehr heiss hier.

ICH. O, wissen Sie, was er sagte?

DIALOGPARTNER. Ich weiss nicht, ich hörte nichts.

ICH. Es ist sehr heiss hier.

GESPRÄCHSRARTNER. Ja - hier draussen

ICH. Nein, im Fegefeuer, wo er ist.

GESPRÄCHSPARTNER (schmunzelnd). Ach ja

ICH. Das heist das

GESPRÄCHSPARTNER. Ehrlich?

ICH. Die Aufnahme ist bestimmt auf Band. - Also es muss viel für ihn gebetet werden

NASCENSIUS. Ich werde ihn noch einheizen.

GESPRÄCHSPARTNER. Wo?

ICH. Hier, unseren Sepp

C)

Als ich heute mittag zur Strassenbahn in die U-Bahn hinunterging, musste ich auf der letzten Stufe vor dem Bahnhof recht Unangenehmes erleben. Zunächst bemerkte ich, mehr so nebenhin, wie dort jemand stand, der mich ängstlich von der Seite her ansah, worauf ich nicht achtete. Dann aber musste ich geradezu entsetzt zusammenfahren, als ich, unten angekommen, plötzlich aus besagtem Vorraum eine äusserst unangenehme Donnerstimme hörte, die durch Mark und Bein ging - eigenartiger nur mir, nicht den neben mir stehenden und sitzenden Fahrgästen, die auf ihren Anschluss warteten, die jedenfalls auf diesen geradezu infernalischen Lärm nicht im geringsten reagierten. . Da war jemand, der den Ausländer, der wohl vor dem Zutritt zum Bahnhof

den Rest einer Zigarette rauchte, anfuhr: Wissen Sie nicht, wie hier das Rauchen verboten ist, streng verboten? Entschuldigen Sie sich nicht, Sie haben das genau gewusst!. In diesem Augenblick fuhren Feuerblitze zu uns herunter, gradeso, als hätte der Wütericht dem verängsteten Mann die Zigarette aus dem Mund geschlagen, gewaltsam diese gelöscht; wobei ich mich freilich schon ein wenig wunderte, wie eine weggeschlagene Zigarette solche Feuerblitze aus sich entlassen kann.t Es wäre kein Wunder gewesen, wäre es zur wüsten Schlägerei gekommen. Wäre eine solche vor Gericht gelandet, hätte ich mich daselbst als Zeuge wiederfinden können bzw. müssen, wobei ich freilich gesagt hätte: Macht der Ton die Musik, war in diesem Bagatellfall ein solcher höllisch aufreizender Ton unangebracht, völlig. Er konnte einen tatsächlich erschüttern, daher ich mich ja wunderte, warum die Umstehenden nicht auch unwillig reagierten, vielmehr überhaupt nicht, als hätten sie nichts gehört. Mein erster Gedanke war: Mein Gott, da entpuppt sich ja ein normal wirkender Durchschnittsbürger als eine Unart SS-Scherge, der einen fremdvölkischen Menschen anbrüllt, als wärs der letzte Dreck. Der Gedanke musste kommen, wie es mit dem von Nietzsche angepriesenen Übermenschen untermenschlich bestellt, geradezu teuflisch.hergehen kann.

Ich sah, wie besagter, gewalttätig daherbrüllende Mann die Treppe herunterkam, einstieg in die einlaufende Bahn, ganz normal, keineswegs auffällig wirkte. Die meisten Menschen sind halt nicht so, wie sie dahergehen - sie können in Wirklichkeit auch engelhafter sein, als es scheint, durchaus aber auch teuflischer, so recht ein Symbol dafür, wie der Mensch zwischen Engel und Teufel steht mit seiner Freiheit vor Gott. Wir sind oft viel mehr vom Engel in Besitz genommen oder vom Teufel besessen gehalten, als wir ahnen oder auch nur wahr-haben wollen..

Das erinnert mich an einen Vorfall, der vor etwelchen, weiter zurückliegenden Jahren spielte. Ich stand in Limperich vor der Strassenbahnhaltestelle, rauchte ein Zigarillo - heute aber ihabe ch mir das Rauchen, völlig abgewöhnt, mit dem es bei mir sowiewo immer mäßig nur bestellt, wenn, dann als Zigarrenraucher. Die erste und einzige Zigarette, die mir schmeckte, rauchte ich nach meiner sog. 'Feuertaufe', nach einem entnverenden Feuerüberfall an der Kriegsfront. -. Also zurück zur Sttrassenbahnhaltestelle! Den verbliebenen Rest meines Zigarillos wollte ich nicht wegwerfen, setzte mich aber direkt an die Türe, um diesen zu Ende zu schmoken. Doch genau dazu sollte es nicht kommen; denn es brach in der Strassenbahn ein regelrechter Volksaufstand los, der den Fahrer bewog, herauszukommen und mich aufzufordern, mein

Zigarillo unverzüglich wegzuschmeissen, was ich denn auch sofort besorgte und dabei meinen 'Leichtsinn' bereute, ihn nie wiederholte. Damals aber bereits schrieb ich ins Tagebuch: Es ist doch eigenartig, wie geradezu explosiv ein Volk reagieren kann, geht es um relativ harmlose Angelegenheiten, zu deren Behebung es nicht jener Gewalttätigkeit bedürfte, die in einer Gelegenheit wie der geschilderten hätte drohen können - aber eben dieses Völkchen verhält sich beinahe völlig regungslos, wenn wirklich Unheimliches über die Bühne geht, indem ein Volk sich anschickt, sich jahrzehntelang per 'Abtreibungs'perfektion um seine Substanz und seine Zukunftschancen zu bringen. Da wird wild gestreikt, weil ein wenig Rauch mir und meinen Mitmenschen eventuell lebensverkürzend werden könnte - und dort wird geschwiegen, wird totgeschwiegen das Töten unschuldiger Kinder im Mutterschoss. Ganze Völker können schizofren sein und dringend des Arztes bedürfen, wobei es fraglich, ob sich ein solcher finden liess, z.B. in seiner Funktion als geistlicher Seelsorger. Ungesund geht es derweil zu, wird auf der einen Seite so maßlos übertrieben wie auf der andere nicht minder maßlos untertrieben. Die Erbsündenmenschheit ist halt ein Krankheitsfall, Gott sei Dank kein unheilbarer, aber nur dann heilbar, wenn Gott selber so liebe-voll ist, Mensch zu werden, um uns erfolgreicher 'Heiland' werden zu können.

Dieser Tage entdeckte ich in der Bonner Stadtbibliothek ein Buch von Peter de Rosa., der mir bislang unbekannt gewesen. Ich lese es mit Interesse, bemerkenswert ist sie schon, diese Schrift eines Priesters, der sich pflichtentbinden liess. Seine Ausführungen über "dunkle Seiten der Diener Gottes", vornab der Päpste, liegt voll und ganz auf der Seite einer Kritik, der ich mich seit Jahrzehnten schon zu beflüssigen versuche, was übrigens ganz nach der Art und Weise einer auch kirchlichen Vergangenheitsbewältigung, , wie sie das letzte Konzil empfohlen hatte, welche Empfehlung in der Folgezeit doch bloss papierne Erklärung geblieben, daher jeder, der sich ihrer dennoch beflüssigt, nicht auf Beifall hoffen darf. . Zu untersuchen wäre freilich, ob der erwähnte Autor nicht ebenfalls zu einseitig die Dinge sieht, so als wolle er die Substanz der Christenkirche infrage stellen. Umsomehr überraschten mich dessen Ausführungen zur modernen 'Abtreibung', die an Objektivität nichts zu wünschen übrig lassen, auch deshalb nicht, weil sie sich auf Ergebnisse des allgemein bekannten jetzigen Standes unserer Wissenschaftsbefunde stützt, die ich mir selber zwecks eigener Schlussfolgerungen zueigen mache. Da wäre z.B. zu sagen bzw. zu schreiben:

Wenn Frauen protestierend deklamieren 'mein Bauch gehört mir', ist auf das Schriftwort zu

verweisen: was habe ich, das mir nicht gegeben worden ist? - über das ich also derart "Rechenschaft ablegen muss", wie es ein Gleichnis Jesu Christi über die Verwaltung der uns anvertrauten Talente nahelegt. Talentierte bin ich auch mit meinen Körperkräften, über deren Einsatz meine Geistseele in mehr als einer Beziehung frei entscheiden kann, so auch über meine Geschlechtskraft, aber bedingt nur über deren Auswirkungen, deren Leibesfrucht. Der Schlachtruf, 'mein Leib gehört mir', ist ein Schlachtruf, der auf Erlaubnis zum 'Abschlachten' der Leibesfrucht abhebt, durch die ein Menschenkind getötet wird; denn im Uterus sind angelegt meine individuellen und menschheitlich-generellen Potenzen. Solche Veranlagung ist nur möglich, wenn diese grundgelegte Anlage als Entwicklungspotentialität etwas 'wirklich' Vorhandenes ist, als wirklich und tatsächlich vorhanden dementsprechend ausbaufähig ist; analog dazu, wie ich nur Talente, z.B. zur mathematischen Begabung, entfalten kann, bin ich dazu begabt, sind meine Gene darauf eingerichtet usw.. . Aus Nichts kommt nichts, nur aus menschlichem Stoff und Seele kann ein Mensch werden - so wie zuerst und damit irgendwie auch zuguterletzt im Uratom Weltmaterie, Weltseele und Weltgeist involviert liegen. Weltnatur ist solcherart Weltnatur von Anfang an, wie der Mensch gleich anfangs Mensch ist und bleibt. Potentia und damit verbundene Entwicklungsfähigkeit zum einen und Aktus zum anderen sind polar, unzerreissbar verbunden durch einunddieselbe Natur, durch die des Menschseins. Es kann das Embryo nur ein sog. 'potentieller' Mensch sein, weil seine Potenzen, seine Potentia, bereits vorhanden sind, nur noch nicht aktualisiert. Ob solcher Verbundenheit von Potenz und Akt obwaltet pausenlose Wechselwirkung dessen, was natürlicherweise einer Natur. Da hilft kein Deuteln, das Potentia dahin deuten will, es sei des Menschen Anhub seiner Existenz und damit ebenfalls untrennbar verbundener Essenz nur ein potentieller, noch nicht Wirklicher,, daher brauche der . Mensch noch nicht von Anfang an als Mensch bewertet zu werden . Endlichkeit und deren menschliche Gebrechlichkeit sind nicht Nichts, sondern oft nur allzusehr alles im allen von Mensch und Menschheit. So nichtig der Mensch oft ist, er kann nur nichtigen Wesens sein, weil er ein richtiges Menschenwesen ist, sei es als noch hilfloses Kleinkind oder als wiederum mehr oder weniger hilfloser alter Mensch. Hinfällig ist das Kleinkind, wenn es Gehversuche macht, und das im wortwörtlichen Sinne . Und so neigt auch der alternde Mensch immer stärker dazu, hinzufallen, um sich dabei z.B. Oberschenkel-Halsbruch zuzuziehen. Hinfällig zu sein gehört zum Menschsein, das mit dieser Hinfälligkeit seine bloße Endlichkeit beweist und von Endlichkeit aufs Dasein übernatürlicher Unendlichkeit schliessen kann. Der Mensch ist dabei sogar so selbstautonom, freiheitlich entscheidenzukönnen, wie er auf

Erfahrungen seinen Bedürftigkeit reagiert: ob er sich diesem Willen Gottes christlich demütig unterwirft oder luziferisch trotzig aufbegehrt. Wer schrankenlos Recht auf 'Abtreibung' postuliert ist Ausdruck des Zeichen des "Menschen in der Revolte" (Camus)., des Rebellierens gegen den Schöpfergott, dessen Absolutautonomie geleugnet, stattdessen für sich selbst gefordert wird. Was sich da in letzter Instanz Ausdruck gibt, ist Wiederholung der menschheitlichen Erbsünde, die nämlich ,seinzuwollen wie Gott'. Mein Leib gehört mir, nicht Gott, so sind angeblich selber göttlich Geist und Seele ,als Weltgeist und Weltseele, daran ich partizipiere, wobei lt. Hegel das Individuelle und Persönliche nur akzidentell-nebensäglich sei, was sich im nachhinein deuten lässt: als wäre menschliche Personalität nicht von Anfang da und bis zum Ende und übers Erdenende hinaus geblieben, welche Leugnung persönlicher Unsterblichkeit Hegel apriori als Vorreiter des Karl Marx als seines materialistischen Gegenpols in Tuchfühlung brachte, womit sich einmal mehr zeigte, wie Extreme zusammenfallen, sich gegenseitig aufheben, so wie's Hegels Dialektik selber lehrt. . usw. Aus solcher Rebellionsmentalität können dann aus an sich berechtigten Revolutionären wie Lenin und Trotzki bluttriefende Revoluzzer wie der abgefallene Theologiestudent Stalin werden. Wo's aber luziferisch vermessen zugeht, gehts bald schon teuflisch-höllisch zu, z.B. unter Stalins Schreckensregime einer Hölle auf Erden.

Sicher ist heutzutage vor der Geburt festzustellen, ob ein Emrio Anlage zur unheilbaren schweren Krankheit hat - womit ebenfalls die Wirklichkeit der entwicklungsfähigen Veranlagung zugestanden ist; aber darum ist 'schwanger sein' nicht prinzipiell eine Krankheit, es sei denn, wir verzweifeln und sagen, das Menschengeschlecht ist eine einzige Kranlheit, eine krankenhausreife.

Jedenfalls ist heutzutage wissenschaftlich unabweisbar bewiesen die strikte Kontinuität zwischen der befruchteten Eizelle und den damit organisch mitgegebenen Entwicklungsstufen. Der Mensch ist potentieller Mensch insofern, wie er Potentiall ist, das entwicklungsfähig. Vergleichbar ist die Wirklichkeit des Vorhandenseins menschlichen Embriozustandes mit sterbenden, auf quasi zum Embrion zusammengeschrumpften Menschen ,als eines Embrios, dessen Potential auf jenseitiges Weiterleben und damit Weiterentwicklung seines allgemeinmenschlich Typischen und dessen je und je individueller Eigen-art angelegt ist.. Der alte Mensch wird gerne charakterisiert als 'ein grosses Kind', wird tatsächlich oftmals weithin wieder wie ein Kind, zuletzt wie das Embrio, das von Anfang an schon kindlich.-menschlich. Wissenschaftlichem Befund zufolge hat ja die befruchtete Eizelle von Anfang an ihren genetischen Code, der sich entwickeln, aber

nicht wesentlich verändern wird, daher wir sagen können: des Menschen angeborene Anlage mit ihren Begabungen und Schwächen ist apriori des Menschen Lebensschicksal, ist jene Natur, auf der die Gnade göttlicher Vorsehung vollendend aufzubauen beliebt,, ganz gemäß dem pausenlosen Wechselspiel zwischen Welt und Überwelt, zwischen Relativunendlichkeit und jener Absolutunendlichkeit, ohne die geschöpfliche Relativität gar nicht erst ins Dasein gekommen, ohne die es für alle Zeit und Ewigkeit nicht existieren kann. . Dem entspricht die Glaubwürdigkeit persönlichen Weiterlebens nach dem Tode. Solcherart ist menschliches Potential im Embriozustand des Sterbenden auf Weiterleben des typischen und jeweiligen individuellen Menschsein angelegt. Zuletzt hat der Mensch Zeit zur Entwicklung auf Ewigkeit hin, für welche Entwicklungsprozessualität unsere Diesseitswelt Analogien über Analogien liefert, solche auch in Kirche und Staat, was besonders der zum unangebrachten Hyperkonservatismus neigenden katholischen Kirche beigebracht werden müsste.. . Werdendes, dh. sich bereits in den Anfängen im Mutterschoss entwickelndes Menschenleben bedeutet uns also den Beginn des für Menschen typischen Entwicklungspozresses, der seinerseits Vorspiel ist zu jener Entwicklung, die nach dem Tode mit der persönlichen und damit polar verbundenen menschheitlichen Entwicklungsprozessualität erst richtig anhebt, um in Ewigkeit nicht aufzuhören, daher nach dem Tode Rechenschaftsablegung vor eben dieser übernatürlichen Ewigkeit gefordert wird, wonach die Gleise gestellt werden für die nunmehr zukünftige himmlische oder höllische Entwicklungsrichtung., welche Gleisstellung für alle Ewigkeit unveränderbar ist. Darauf erfolgte z.B. Hinweis in der Marpingerr Marienbotschaft die vor 'Abtreiung warnte mit dem Bescheid: wer das tue, laufe Gefahr, "für alle Ewigkeit verlorenzusein". -

Der Einwand sticht nicht, das menschliche Leben im Mutterschoss sei kein Menschenleben. Wäre dem so, wäre unser ganzes Leben als pausenloser Entwicklungsgang kein wirkliches, also kein schutzbedürftiges Leben, dementsprechend der Willkür auslieferbar. In Wirklichkeit beginnt an dieser Stelle der Willkürstaat jener Diktatur, zu dem sich eigens so genannte Diktaturen nur als Spitze eines Eisberges erweisen, was selbst eine stalinistische Diktatur relativieren kann. Also das ungeborene Kind ist ein Mensch von Anfang an, wie zunächst unentwickelt noch. Dem vergleichbar entwickelt sich der Prozess nach der Wiedergeburt, die platzgreift nach dem Erdentode die den Menschen erst recht zum eigentlichen Menschen macht: Dafür ist das Verhältnis des Zustandes des Menschenkindes zum vollentwickelten Erdenmenschen eine Analogie So gesehen ist die Welt Höhle im Sinne Platos, ist die Erdenhöhle Mutterschoss zum

eigentlichen Leben nach dem Tode als Vorbedingung zur Wiedergeburt. Solche angeborene Übernatürlichkeit des Menschen hat uns der Schöpfergott von Weltnatur aus angelegt. Vom Mutter Schoß an ist uns persönliche Unsterblichkeit ganz natürliches Übernaturngesetz, das mit Max Scheler und Thomas von Aquin vom "Ewigen im Menschen" zu sprechen und zu schreiben erlaubt. Entsprechend der unzerreißbaren Polarität von konkret und generell, von Individuum und Gemeinschaft ist nicht nur der Einzelmensch auf Entwicklung angelegt, vielmehr die universale Menschheit als insgesamt, wie ja jeder Einzelmensch neben seiner individuellen Eigenseele auch teilhat an der Kollektivseele des Menschheitlichen, daher beider Potentialien in die Ewigkeit mit überbringt. Gemäss besagter Polarität ist die gesamte Welt unserer Raumzeitlichkeit als fortwährend weiter expandierendes, als sich unentwegt entwickelndes Weltall harrend der von Christus angekündigten "Wiedergeburt aus Wasser des Heiligen Geistes", als mütterliches Fruchtwasser zum endgültig wiedergewonnenen Paradies. Zu unterscheiden ist noch: eingegeben wird nach der Geburt das sakramentale Gnadenleben, das uns als eigens so genannte eucharistische Speise zur Unsterblichkeit jene Gnade ist, die regelmäßig die Natur, so auch die Natur persönlicher Unsterblichkeit, gnadenreich himmlisch vollendet. Das natürliche menschliche Ich-Selbst, die Vorfahren sagten 'die Seele', ist apriori vorhandenes Naturereignis, die Geburt des geistlichen Menschen, meine je und je eigen-artige geistliche Seele, ist uns zugeeignet von der Übernatur.

Soll es sich bei 'Abtreibung' um ein bloss biologisches Faktum brutum handeln, ist solche Weltanschauung Ausdruck eines Materialismus, der im Atheismus und Ablehnung von Freiheit und Unsterblichkeit landen muss. Dabei ist der platte Materialismus heute bereits von den Materiewissenschaften selbst widerlegbar. .

Gesetzgeber von heutzutage sollten berücksichtigen, wie auch unsere Richter nach dem Tode gerichtet werden, und das nicht zu knapp, vor allem die der Willkürgesetzgebung a la Hitlers Roland Freislers. Auch wir haben heutzutage unsere Gesetzgeber, die sich hochwissenschaftlich geben. Aber wollen diese von unserer strengen Wissenschaft da nichts wissen, wo sie ihrer Subjektivität nicht willkommen, wo sie sie also in ihrer gestrengen Objektivität subjektivistisch verkommen lassen? Wollen sie es halten mit jenen Sofisten, denen bereits die scharfe Kampfansage Platons galt? Wissenschaft belehrt uns ja, das Embryo sei nicht Eigentum des Bauches der Mutter, vielmehr verfüge über eine ganz eigene, von der Mutter getrennte genetische Konstitution, habe als Embryo bereits seine eigenständige System von Kreislauf, Hormonen und Nerven. Müssen wir anklagen: Derzeitige Gerichtsbarkeit gehört gerichtet; denn sie widerlegt die mangelnde

Objektivität ihrer subjektivistischen Verdrehungen , obwohl solche Gerichte anstandslos Auswertung der Befunde unserer biologischen Spurensicherungen durch Gen-Analysen bei Überführung von Verbrechen akzeptieren und daraus Schlüsse ziehen zur Urteils- und notfalls auch Verurteilungsbildung?. Im Zuge antiautoritärer Erziehung - als Gegenschlag zum Extrem hilteristischen und stalinistischen Totalitarismus - wurde Prügelstafe streng verboten und bei Zuwiderhandlung bestraft. Doch das Kind im Mutterschoß darf zu Tode geprügelt werden. Obwaltet da eine schizophrene, also krankhafte Gesetzgebung?. Heisst das, unsere Richter sind eigentlich schizofren und unfähig zur Gesetzgebung, ohne die wir rettungslos der Anarchie ausgeliefert wären? Die Anarchie beginnt aber da, wo Menschenkinder der Willkür ausgeliefert werden, was alsdann konsequenterweise auf alle Lebensgebiete übergreifen und zu jener allgemein üblichen Amoralität verführen muss, wie sie jüngst die Weltwirtschaft in jene katatrophale Krise stürzte, die zwar aufgeschoben, aber keineswegs schon aufgehoben werden konnte.

Es ist ein Beweis für die oftmals unheimliche Relativität unserer Werte oder besser gesagt unserer Bewertungen, wenn sie sich als weithin zeit- und raumgebunden erweisen, heutzutage z.B. unsere Richter sagenlässt: Ich muss die 'Abtreibung' legalisieren, um Schlimmeres zu verhindern, also zu wehren der ---- Anarchie. Wiederum droht Anarchistisches, jetzt von der entgegengesetzten Seite her. Aber es ist nun einmal Tatsache, wie sich unsere schwangeren Mütter oftmals nicht 'in Hoffnung fühlen', sich vielmehr - zumeist aus Gründen sozialer Not - wie von Verzweiflung getrieben fühlen. Ist in einem Land die 'Abtreibung' nicht gestattet, gehen sie eben ins Ausland, um so der tödlichen Gefahr der Kurpfuscherei von sog. 'Engelmachern' zu entgehen - wobei übrigens dieser Ausdruck 'Engelmacher' vielsagend; denn Marpingens Marienerscheinung verweist uns darauf, wie die Madonna umgeben sich zeigt "von Kindern, die ihr nicht wolltet", wie also die natürlich gegebene persönliche Unsterblichkeit tatsächlich von Anfang an in Kraft tritt, daher entsprechende Verantwortung vor der Ewigkeit nachsichzieht. - Beachten wir ebenfalls, wie heutzutage jede politische Partei, die versuchte, der 'Abtreibung' Zügel anzulegen, sofort ihre Wahlchancen verspielt hätte, garnicht erst zum Wahlkampf anzutreten bräuchte - wie es eine solche ernstzunehmende Partei denn auch nicht gibt, was freilich für redlich denkende Christenmenschen Grund abgeben könnte, der Wahl überhaupt fernzubleiben, was dann aussieht wie Politikverdrossenheit, vor deren Gefahren es sich aber zu hüten gilt. Nicht zur Wahl zu gehen kann ebenfalls eine freiheitlich vollzogene Wahl sein, sogar eine besonders nachdrückliche; kann bei bloss

scheinbarer 'Politikverdrossenheit' ein recht politischer Akt sein., darf also nicht apriori als bloße Bequemlichkeit abgetan werden, obwohl es auch so etwas zu beklagen gibt.

Nun sagte der Gesetzgeber einschränkend: 'Abtreibung' ist schuldhaft, aber nicht strafbar - und da liegt schon ein wertvoller Ansatz auch zur Objektivität unserer Nachfrage.

Wir wiederholen: die Einzelnen haben heutzutage eine persönliche Freiheit wie sie zuvor Landesfürsten/innen nur innehatten. Aber die Verantwortungsschwere ist dementsprechend, ist nicht mehr die des Fürstsouveräns, vielmehr die des Volkssouveräns, der inzwischen in demokratisch regierten Staaten seine Selbstautonomie zu erkämpfen verstand. Da gilt das Christuswort: Wer viel hat, dem wird viel abverlangt, der ist entsprechend verantwortlich.

Wo der Volkssouverän mächtig, da sehen wir erfüllt das lutherische Postulat nach freiheitlich-individueller Selbstbestimmung, wie der Protestantismus überhaupt Demokratisierung und Parlamentarisierung entscheidend mitvorbereitet hat. Doch damit ist eben entsprechend gewachsen die Verantwortung des Einzelnen und seiner Gemeinschaften. Als nach dem II. Weltkrieg die Anklage zielte auf 'Kollektivschuld', schränkten Theologen diese Anklage ein auf bloße 'Kollektivverantwortung', die freilich schon eine gewisse Kollektivschuld im Gefolge haben kann, wenn auch durchaus abgestuft.. In diesem Zusammenhang ist hochinteressant die Kollektivreaktion auf jene atomare Gefährdung, wie sie durch die jüngst stattgehabte japanische Tragödie zu beklagen ist. Mit der Berechtigung solchen Kollektivaufstandes mag es bestellt sein, wie es wolle, hier gilt für unseren Zusammenhang: damit ist bewiesen, wie Kollektivaufstand möglich, im Positiven, aber durchaus auch im Negativen. Sagt unser höchstes Gericht, ich muss das Unrecht der 'Abtreibungs'orgien dulden, besagt das: ich muss mich beugen vor dem damit verbundenen Kollektivaufstand. - Der Schreibende ist heilfroh, kein höherer Richter seinzukönnen, da es ihm an der dazu notwendigen Begabung fehlt. Ohne nun wie der Fuchs Trauben verächtlich machen zu wollen, die ihm zu hoch hängen, ist doch auch zu sagen: wir sehen einmal mehr, wie sich uns unsere Schwächen auch als Stärken erweisen können, als Schwächen, die stark genug, uns vor Schlimmeren, z.B. vor besonders schlimmer Verantwortung zu bewahren.

Damit können wir zurückbiegen zum Ausgangspunkt, der des Schreibenden persönliche Erfahrung schildert,: wie bereits vor Jahrzehnten in der Strassenbahn ein wildbewegter Volksaufstand ausbrach, als er leichtsinnigerweise an der Türe sein Zigarillo zu Ende rauchen wollte. Nun mag es ja respektabel sein, das strenge Rauchverbot, weil ansonsten

Leben von Mitmenschen und im Falle der Sucht das eigene Leben tödlich bedroht sein könnte - aber was ist das im Vergleich zu dem uns hier beschäftigenden Fall? Eine lächerliche Kleinigkeit., kaum der Rede, geschweige der Schreibe wert! Doch es muss scheinen: unsere angeblich so kompetenten Fachleute und die Mehrheit des Volkes messen mit zweierlei Maß, sind entsprechend --- schizofren! Welcher Arzt kann da erfolgreich zuhelfen kommen? Doch wohl nur jener Heiland, der der gottmenschliche Weltall- und Menschheitserlöser ist und uns trotz allem doch noch göttliche Gnade vor göttlicher Gerechtigkeit zukommen lassen kann, vorausgesetzt, wir sind Kranke, die wirklich geheilt werden wollen, wozu es persönlicher Mitarbeit bedarf.

NACHTRAG.

Der erwähnte Autor Peter de Rosa schreibt: "In gewisser Hinsicht hat jede Frau bis zu einer Million potentieller Kinder - Eier, die auf die Entwicklung warten und seit ihrer Geburt in ihr sind. Nur ein winziger Bruchteil kann zu Kindern werden; einer weniger macht nichts aus." Woran uns soles erinnert? An den des häufigeren bereits erwähnten naturwissenschaftlichem Befund, wie die Aussichten auf Scheitern der Lebensentstehung weiteraus grösser gewesen sind als die günstigen Chancen - wir können hinzufügen: was sich im Leben der Durchschnittsmenschen wiederholt, bei denen es mehr sog. gescheiterte Existenzen gibt als solche, deren 'Wunschträume' in Erfüllung gingen. Das wiederum erkannten wir als typisch für die Endlichkeit und sogar damit verbundene oftmals himmelschreiende Bedürftigkeit des Lebens von Menschen, deren Stammeltern frevelten, indem sie dem Schöpfergott gleich sein wollten, um nunmehr sich darauf verwiesenzusehen, wie sie augenblicks in jenes Nichts zurückfallen können, aus dem die Schöpfung hervorgerufen wurde, um sich nur mithilfe des Schöpfergottes am Leben erhalten zu können - und genau das zeigt sich darin, wie $\frac{2}{3}$ bereits befruchteter Einzelnen nicht zur Ausreifung menschlichen Volllebens kommen können, wie wir es also mehr Gottes Gnade verdanken als uns selber, wenn wir zu dem auserwähltem Drittel gehören., freigegeben wurden zur irdischen Geburt und damit zur Entfaltung unserer persönlichen Freiheitskapazität.

In der Ansprache zur Heiligen Nacht hat sich Papst Benedikt XVI- verwahrt gegen wissenschaftliche Befunde, die auf solche Nichtigkeit und Zufälligkeit unseres Menschseins verweisen, um seinerseits aufmerksamzumachen auf die Entelechien, auf die kosmischen Gesetzmäßigkeiten unserer Welt, die auf eine göttliche Verursachung zu schliessen erlauben. .

Was stimmt? Beides! Es gibt genug Kosmisches in unserer Weltschöpfung, das uns vernünftiger Weise sein kann auf eine göttliche Letztursache - aber nicht minder, schliesslich erst recht sogar, wimmelt es nur so von Fingerzeigen auf unsere blosse Geschöpflichkeit, die zeigt, wie wenig wir aus göttlichem Urgrund im pantheistischen Sinne erwachsen sind, wie dieser Pantheismus vielmehr Wiederholung des luziferischen Begehrens, selbst wie Gott seinzuwollen.